

## **1975 wurde der Y.C.St 50 Jahre alt**

### **– Stationen einer modernen Zeit –**

#### **Ein Interview mit Rudolf Schulz, dem langjährigen 1. Vorsitzenden des Y.C.St.**

**Y.C.St.** Von 1970 bis 1995 im Vorstand des Y.C.St., das sind 25 Jahre Vorstandsarbeit; die längste Vorstandsarbeit in der Geschichte des Vereins.

**R.S.** Das mag wohl sein, aber es ging mir nie darum, irgendwelche Rekorde aufzustellen, und ich habe mich nie nach einem Amt gedrängt. Man mußte mich immer dazu überreden. Genau genommen war ich nur 24 Jahre im Vorstand, denn nach 7 Jahren Jugendleiter und einem Jahr 2. Vorsitzender arbeitete ich im Jahr 1978 ein Jahr außerhalb des Vorstandes in unserer Satzungskommission mit, die eine völlig neue, den geänderten Verhältnissen angepaßte Satzung erarbeitete. Im Februar 1995 war ich dann der Meinung, daß 16 Jahre 1. Vorsitzender (1979-1995) genug seien.

**Y.C.St.** Der Y.C.St. feierte 1975 sein 50 jähriges Jubiläum – ein denkwürdiges allemal. 1979 übernahmst Du das »Ruder« als 1. Vorsitzender des Y.C.St. Neue Impulse in Politik und Gesellschaft beeinflussten doch sicherlich auch die Sportvereine, neue Herausforderungen und Reaktionen auf diese Einflüsse waren gefragt.

**R.S.** Das 50-jährige Jubiläum wurde mit einem aufwendigeren Stiftungsfest im Juni 1975 mit großer Band in unserem Clubhaus gefeiert und im Frühjahr waren dann die Segler des Bezirks Unterhavel zum offiziellen Ansegeln unsere Gäste. Der Bürgermeister von Spandau, die Vorsitzenden des Berliner Segler-Verbandes, des Bezirks Unterhavel und unser damaliger 1. Vorsitzender Ralph Cudell hielten die Kameraden mit ihren Motorbooten zu behalten. Doch es ist uns gelungen. Unter den Seglern trat ein Wandel in der Flotte ein. Während Ende der 60er Jahre noch Jollen und Jollenkreuzer sowie der Werkstoff Holz dominierten, wurde Kunststoff noch sehr kritisch betrachtet. Wir hatten zu jener Zeit eine einzige seegängige Yacht im Verein. Veränderungen im Führerscheinwesen führten zu einem großen Führerscheinboom, der unseren Verband dazu zwang, um Unterstützung zu bitten. Dies begründete meine langjährige Tätigkeit als DSV-Prüfer.

**Y.C.St.** Als erster Vorsitzender muß man eine Persönlichkeit auf vielen Gebieten sein, z. B. auch im Sport warst Du engagiert und erfolgreich.

**R.S.** Wenn man zu solch einem Amt ja sagt, dann ahnt man meist nicht in vollem Umfang, was auf einen zukommt, auch wenn man schon Vorstandserfahrungen auf anderen Posten hat. Doch durch meinen Beruf, in dem ich viel mit Menschen und auch sehr viel mit Organisation zu tun hatte, fiel mir vieles leichter. Außerdem hatte ich immer eine Top-Crew, mit der wir von einigen Ausnahmen abgesehen, immer ein gutes Team bildeten, in dem die Arbeit Spaß machte. Der Grund, warum man Mitglied in einem Yacht-Club wird, entwickelte sich auch die Lust am Regattasegeln. Hier begann es von der Pike auf, d. h. mit der Jolle. Das große Silber wurde dann in der Varianta-Klasse eingesammelt. Es folgte über die regelmäßige Teilnahme an Deutschen Meisterschaften der Erhalt des DSV-Leistungspasses und als Krönung Bronze bei der Deutschen Meisterschaft. Das Engagement in der Varianta-Klasse führte über den Berliner Flottenobmann zum Vorsitzenden der Deutschen-Varianta-Klassenvereinigung mit intensiven Kontakten zum D.S.V. Hervorzuheben wäre noch die Tatsache, daß wir 1975 als erster Verein in Berlin mit unserer Regatta um das Grün-Weiß-Rote Band eine Regatta nach »Yardstick« ausrichteten und somit Trendsetter wurden, dem sich viele Vereine zunächst recht zögerlich nach und nach anschlossen. Heute tun es alle.

**Y.C.St.** Das Jahr 1985 war für den Club eine »Wendemarke« in die richtige Richtung. Die Existenz des Y.C.St. wurde gefestigt und neu geschrieben. Es hätte auch die Auflösung und das Ende der Geschichte des Y.C.St. sein können. Erzähle bitte darüber.

**R.S.** In dieser Zeit hatte ich die schwierigste und aufregendste Aufgabe während meiner gesamten Vorstandszeit zu lösen. Es ging tatsächlich an die Substanz des Clubs, als wir einer gewaltigen Pachterhöhung seitens des Grundstückseigentümers gegenüberstanden. Außerdem kostete es viel Mühe und Einfallsreichtum das durch Ungeschick des Y.C.St. in früheren Jahren verhärtete Verhältnis zu den Grundstückseigentümern wieder zu normalisieren. So konnte der Versuch, uns vom Grundstück zu vertreiben, abgewehrt werden. In einem überaus spannenden Teamwork mit dem damaligen 2. Vorsitzenden Hans-Joachim Kunkel und den Mitgliedern des Y.C.St. im Rücken, die eine nicht unerhebliche Summe als Spende dem Y.C.St. zu Verfügung stellten, gelang es uns schließlich einen Anteil des Gesamtgrundstückes, das nicht nur von uns genutzte Grundstück, sondern auch diverse Laubengrundstücke umfaßt, käuflich zu erwerben. Damit erreichten wir die Reduzierung der effektiven Pacht aufwendungen auf ein vom Club aufbringbares Maß. Besonders freute ich mich darüber, daß es mir gelang, wieder ein gutes Verhältnis zu unserem Miteigentümer, Herrn Borchardt und seinem Nachfolger, Herrn Kuhn, herzustellen. Leider verstarben beide Herren überraschend in kurzen Abständen. Die Witwe des Herrn Kuhn ist heute förderndes Mitglied im Club.

Die Wiedervereinigung haben wir zwar alle ersehnt, doch wir haben erst daran geglaubt, als sie eingetreten war. So blieb für lange Planungen und Überlegungen kaum Zeit. In unserem Verband beschlossen wir, schnell zu handeln und Kontakte zu unseren Segelkameraden im anderen Teil unserer Stadt oder im Umland herzustellen und sie unter dem Dach des D.S.V. zu vereinen.

**Y.C.St.** 1990 war es dann soweit. Die Verbrüderung mit den Bürgern und Wassersportlern der ehemaligen DDR vollzog sich schnell und in positiver Weise. Jetzt waren Gemeinsamkeiten und Kameradschaft im Geiste des Sports gefragt.

**R.S.** Der Berliner Segler-Verband empfahl Partnerschaften mit Vereinen im Osten und vermittelte Kontakte. Auf diese Vermittlung waren wir nicht angewiesen, denn unser damaliger Sportwart, Gerhard Gräfe, hatte einen guten Freund in Wendenschloß, den dortigen Sportwart Werner Hoffmann. Also machten wir uns auf und nutzten diesen Kontakt mit der BSG Eunserer Vorstandstätigkeiten überdauerte und heute noch anhält. Wir förderten beide die gegenseitigen Besuche der Club-Mitglieder zu verschiedenen Anlässen und implementierten eine jährlich stattfindende »gesellschaftliche Veranstaltung mit sportlichem Akzent«, unsere Match-Race Veranstaltung, die abwechselnd auf der Dahme beim Y.C.W. und auf der Havel bei uns durchgeführt wurde.

**Y.C.St.** Die neuen Möglichkeiten in der Freizeitgestaltung und die Angebote wurden so groß, daß Trennungen und Abwanderungen von Mitgliedern die Folge waren. Die Solidarität und das Zusammenrücken der »Insulaner« war nicht mehr zeitgemäß.

**R.S.** Das ist richtig, aber auch ein Schritt in die Normalität. Über die damaligen Transitwege von Berlin in die alte Bundesrepublik war es immer eine zumindest zeitaufwendige Reise, die nur deswegen notwendig wurde, weil er im Westen in seiner Stadt und im Osten in seinem Land eingemauert war. Auch Veränderungen des Wohnsitzes in andere Regionen werden häufiger stattfinden. Das habe ich z. B. persönlich erfahren. Für den Bau eines Eigenheimes sind die Kreise weiter geworden und die Stadt Berlin ist doch erreichbar geblieben. Da Brandenburg eine Wassersportregion ist und der Verkehr auf den Straßen immer dichter wurde, liegt es auf der Hand, sein Boot in der Nähe zu haben, um eine zweimalige Autofahrt über 40 Kilometer zu vermeiden.

Ich denke aber, daß ich mich Dank des immer besser werdenden S-Bahnanschlusses doch gelegentlich im Y.C.St. sehen lassen werde.

**Y.C.St.** Das hoffen wir auch und danken für das Gespräch.

Ralf Kennis und Dieter Winzens sprachen mit dem ehemaligen Vorsitzenden Rudolf Schulz.